

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in Köln:
Halbjährig 20 Kr. — 5
Vierteljährig 10 — —
Monatlich 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 —
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig 14 Kr. — 5
Vierteljährig 7 — —
im Ausland:
Halbjährig 18 Kr. — 5
Vierteljährig 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johanna Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 39. Hermannstadt, Sonntag den 18. Februar 1906. 122. Jahrgang.

Wochenschau.

Die abgelaufene Woche ist für Ungarn unter dem Zeichen der Reichstagsauflösung gestanden.

Seit dem Scheitern der Mission Andrássy lag die Auflösung des Reichstags in der Luft. Der Handelsvertrag, der mit dem Deutschen Reich geschlossen worden ist, soll am 1. März d. J. ins Leben treten. Parlamentarisch kann dieser Vertrag von Seite Ungarns unmöglich behandelt und bis zu jenem Termine erledigt werden. Von Seite der Regierung ist derselbe auch nicht einzuführen, solange der Reichstag nicht aufgelöst worden ist. Demnach wird er, wie die Blätter aus der Hauptstadt melden, am 19. d. aufgelöst werden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Juszth soll das allerhöchste Handschreiben schon erhalten haben, das den vertagten Reichstag für den 19. d. zur Sitzung einberuft.

Er muß aber auch aufgelöst werden, weil er mit der Krone über die Kommandopropaganda sich nicht einig sein können, weil er nicht dafür gesorgt hat, daß die Steuern in die Staatskassen einfließen und die Rekrutierungen stattfinden konnten.

Er muß aber endlich auch deshalb aufgelöst werden, weil er sich innerhalb der letzten zwei Jahre als arbeitsunfähig erwiesen hat. Womit und wofür die Abgeordneten diese Zeit hindurch die Diäten verdient haben, jeder Einzelne pro Jahr 6400 Kronen, ist dem einfachen Steuerzahler rein unverständlich. Produktiv ist diese Ausgabe nicht gewesen.

Was nach der Auflösung des Reichstags in Ungarn geschehen wird, dürfte ungefähr folgendes sein:

Die Agitation und Aufwieglung gegen die behördlichen Maßnahmen wird gewaltsam eingedämmt werden. Nachdem die Abgeordneten am 19. d. gleich nach der Auflösung des Reichstags die Immunität verlieren, werden sie schon aus Selbsterhaltungstrieb etwas vorsichtiger in ihren Worten und Taten sein, als bisher.

Das Versammlungsrecht wird sich eine Einschränkung wohl oder übel gefallen lassen müssen.

Das Verfahren gegen die Presse wird wahrscheinlich den Geschworenengerichten entzogen und den ordentlichen Gerichten übergeben werden. Ohne Einschränkung der bisherigen Pressefreiheit, die leider nur allzuhäufig eine Pressfreiheit war, ist es unmöglich, gegen die Agitation der Opposition aufzukommen. Es könnte wohl auch dadurch eine Remedur gegen die maßlosen Auswüchse der Presse, wenigstens teilweise, erzielt werden, wenn die Sitze der Geschworenengerichte anders als gegenwärtig bestimmt würden. Wie seinerzeit Koloman Tisza den Sitz des Geschworenengerichtes von Hermannstadt nach Klausenburg verlegte, weil er glaubte, mit den magyarischen Geschworenen Klausenburgs die sächsische und romanische Presse leichter zähmen, beziehungsweise strafen lassen zu können, so könnte nun wieder Hermannstadt Sitz des Geschworenengerichtes werden, weil die Mehrheit der hiesigen Geschworenen aus Romanen und Sachsen besteht. Doch bitten wir um Gotteswillen das hohe Gesamtministerium hiemit ganz ergebenst, Hermannstadt mit einem Geschworenengericht ja nicht beteiligen zu wollen. Nach dieser Ehre geht hier niemand. Neziprozität gegen magyarische Zeitungscollegen auszuüben wünscht hier ganz gewiß ebenfalls niemand.

Die renitenten Beamten dürften auch in Wälde durch folgende erjagt werden, damit dem Chaos in der Verwaltung sobald als nur möglich ein Ende gemacht und dadurch die verloren gegangene Autorität wenigstens teilweise wieder hergestellt werde.

Als ganz selbstverständlich betrachten wir die Einhebung der Steuern und Aushebung der Rekruten. Ohne diese geht es hinfort nicht mehr. Wir sagen nicht, daß diese Möglichkeiten, wenn sich die Regierung dazu entschließt, gesetzlich oder konstitutionell sind. Eher das Gegenteil. Aber das erste Gebot eines Staates ist — zu leben. Diefem muß alles dienen.

Wir fürchten uns auch vor dem Absolutismus gar nicht — wir Bewohner einer Nationalitätengend. Denn seit rund 30 Jahren, seit der Schaffung des 12. G. U. vom Jahre 1876 und der dadurch erfolgten Aufhebung des Sachsenlandes und dessen Einteilung in Komitate, haben wir trotz Verfassung und Konstitution viel erdulden müssen, was mehr nach Absolutismus als nach Konstitution und Verfassung roch und schmeckte. Ein Ministerium, das keinen Reichstag neben und über sich hat, kann viel gerechter sein, als eines, das der Opposition im Reichstage nicht „national“ genug ist und oft nur dadurch im Sattel zu halten sich vermag, wenn es „nationaler“ tut, als die Linke oder Neuzerflinte. Ja es wird in vielen Fällen ganz objektiv entscheiden, eben weil es die Schreier nicht zu fürchten braucht.

Ob und wann wieder neue Reichstagswahlen ausgeschrieben werden, kann man heute nicht voraussagen, weil niemand weiß, wie die Dinge sich entwickeln werden, sobald die Regierung an die Eintreibung der Steuern und Aushebung der Rekruten geht. Daß ernste Dinge sich entwickeln können, darauf deutet die länger dauernde Auslandsreise des in Ungarn domizilierenden und populären Erzherzogs Josef und seiner Gemahlin zweifellos hin, die in diesem Stadium der Krise kaum erfolgt wäre, wenn in höchsten Kreisen nicht befürchtet würde, daß die Krise noch kritischer sich entwickeln könnte.

In Oesterreich scheint auch eine Krise ausbrechen zu wollen. Die Gegner der Vorlage über das allgemeine geheime Stimmrecht scheinen obstruieren zu wollen. Sie bringen einen Dringlichkeitsantrag nach dem andern ein, um so jede Verhandlung unmöglich zu machen. So brachten am Dienstag die Schönerianer den Antrag auf Aufhebung der Gemeinsamkeit des Heeres ein. Von österreichischem Standpunkt aus ist der Antrag nicht gar so unbedeutend. Die Zugeständnisse, die vom Kaiser von Oesterreich in der Heeresfrage schon zur Zeit Stefan Tisza's (Reuner-Glaborot) an unseren Staat Ungarn gemacht wurden, haben in Oesterreich den Glauben daran, daß ein gemeinsames Heer noch möglich sei, ja überhaupt noch tatsächlich bestes, tief erschüttert. Viele sagen es offen, daß sie daran nicht mehr glauben, und von denen, die es nicht sagen, glauben die meisten auch nicht mehr daran. Nun kalkulieren sie in Oesterreich so: „warum sollen wir in Oesterreich so lange warten, bis es den Magyaren beliebt, dem Scheine der Gemeinsamkeit ein Ende zu bereiten?“

In derselben Sitzung ergriff auch der zu den Slaven sich zählende Graf Sternberg das Wort und sagte, daß die Großmacht Oesterreich nur mehr auf dem Papier stehe; das Oesterreich Kaiser Ferdinands sei nicht das Oesterreich Franz Josefs. „Die augenblickliche Krankheit Oester-

reichs ist nur eine akute. Morgen schon können wir ja genesen. Das liegt im Ratsschusse Gottes, aber wir müssen das Reich bis dorthin, wo der liebe Gott uns von unserem Uebel erlösen wird, erhalten.“ Der Mensch verdient im Irren- oder Zuchthaus, nicht im Abgeordnetenhaus zu sitzen.

Am 15. d. M., nachdem der Reichstag das Rekrutengesetz angenommen hatte, äußerte sich der Ministerpräsident v. Gautsch über eine Interpellation betreffend die Rückwirkung der Zustände in Ungarn auf Oesterreich. Er sagte u. a.: „Die Regierung hat die Kosten zu den gemeinsamen Angelegenheiten vorläufig und gegen seinerzeitige Abrechnung ohne Präjudiz für die Quote nur insoweit geleistet, als die ungarische Regierung auch ihrerseits ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. Um jedoch unter Mitwirkung des hohen Reichsrates das Vorgehen der Regierung gesetzlich zu ordnen, wird sie noch in den ersten Tagen des März eine Vorlage unterbreiten. Was den autonomen Zolltarif betrifft, so wird dieses Gesetz noch im Monat Februar im Reichsgezetblatt kundgemacht werden. Der Handelsvertrag mit dem deutschen Reich wird nächsten allerhöchst ratifiziert und die übrigen Verträge werden nach ihrer Fertigstellung rechtzeitig in Wirksamkeit gesetzt werden. Die Regierung hält sich zu diesem Vorgehen um so eher berechtigt, als wir in der Lage sind, zu erklären, daß die ungarische Regierung auch ihrerseits Sorge dafür tragen wird, daß der autonome Zolltarif und die Handelsverträge tatsächlich am 1. März d. J. auch für die Länder der ungarischen Krone in Wirksamkeit treten werden. Zum Schluß möchte ich nur noch dem aufrichtigen Wünsche Ausdruck verleihen, daß die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Ungarn und die Möglichkeit bieten möge, auch die wechselseitigen Beziehungen beider Staatsgebiete in allseitig befriedigender Weise zu gestalten.“

Diese Worte des österreichischen Ministerpräsidenten Gautsch liefern den Beweis, was alles unser Ministerpräsident im Ex-Lex-Zustande zu verrichten hat. Ob ihn wohl für diese Taten jemand zur Verantwortung zu ziehen den zweifelhaften Mut haben wird? Wir glauben kaum.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Präsident des Abgeordnetenhauses muß, wenn er das durch ein königliches Reskript vertagte Haus einberufen will, drei Tage früher die betreffende Kundmachung veröffentlicht. Nun war auf Grund verschiedener Meldungen bekannt, daß die Sitzung des Hauses, in welcher die Auflösung des Reichstages erfolgen soll, für Montag, den 19. d. M., in Aussicht genommen ist, deshalb wurde das beglückliche königliche Reskript für den 15. d. erwartet, damit der Präsident schon am 16. d. die Sitzung publizieren könne. Der gesetzliche Termin wurde auch pünktlich eingehalten.

Am 15. d. M. um 4 Uhr nachmittags ist der Kanzleidirektor des Ministerpräsidentens Adolf Kazar in Begleitung eines Ministerialsekretärs im Abgeordnetenhaus erschienen und überbrachte einen für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Juszth bestimmten Brief des Ministerpräsidenten. Da der Kanzleidirektor den Präsidenten im Abgeordnetenhaus nicht antraf, suchte er ihn in seiner Wohnung auf. Präsident Julius Juszth übernahm den Brief des Ministerpräsidenten und fuhr nach dem Nationalkaffee, später zur Wohnung Franz Kossuths.

Der Brief des Ministerpräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Zat. Sein Leben konnte er noch im Dienste anderer nutzen, aber das, was ihm Wert verlieh, war dahin.

Sein Entschluß, abzureisen, stand fest, und als Hauptmann Barlow ihn erkaunt nach dem Grunde fragte, bekam er nur eine kurze Antwort. Walter Gordon entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß ein am Morgen erhaltener Brief ihn zwingt, nachhause zu kommen.

Paul war im ersten Augenblick sehr erstaunt, dann fing er an, den Zusammenhang zu ahnen. „Leonie hat ihm einen Korb gegeben,“ sagte er zu sich, „und deshalb soll unsere Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.“

Diese Ueberzeugung stimmte ihn milde und freundlich gegen Sir Gordon. Er half ihm bei seinen Reisevorbereitungen und als sie sich auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand reichten, bat Paul, gelegentlich Nachricht von Sir Gordons Ergehen zu erhalten.

„Das kann ich nicht versprechen,“ erwiderte dieser. „Ein schweres Leid hat mich niedergedrückt; sollte ich es überwinden haben, so werden Sie von mir hören, sonst nicht.“

Diese Worte verfolgten Paul Barlow lange, er konnte sie nicht wieder vergessen und stets dachte er in seinem Glück des Mannes, dessen Liebe zurückgewiesen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen Brief, als aber keiner kam, mußte er einsehen, daß der Kummer des Freundes immer noch derselbe sei.

Wie lange Leonie noch ihrem Schmerz freien Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Endlich stand sie auf und schritt langsam dem Hause wieder zu. Jetzt hatte sie alle Brücken hinter sich abgebrochen. Walter war ihr verloren, sie hatte alle besseren und ebleren Regungen in sich erstickt und konnte sich nun der Art von Leben, welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante neue Feste, noch glänzender als das erste, aber welches Vergnügen würde sie davon haben, wenn Sir Gordon nicht dabei wäre. Sie dachte an Reisen, sie wollte nach Paris, nach Italien, dort würde und mußte sie ja auf andere Gedanken kommen. (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönbauer.
(32. Fortsetzung.)

„Sie dürfen denken, was Sie wollen, ich muß das eben auch noch ertragen. Ich kann nur wiederholen, daß ich nie, nie die Ihre werden kann“, jagte Leonie.

„Und wußten Sie dies schon, als Sie mein Herz stahlen, als Sie mich bezauberten und mich von Liebe reden ließen, ohne es mir zu verweisen?“ frug Sir Gordon.

Keine Antwort.

„Antworten Sie mir,“ jagte er, „wußten Sie es damals schon?“

„Nein, ich wußte es noch nicht, Walter.“

„O, Leonie, seien Sie offen gegen mich, ich habe es um Sie verdient. Vertrauen Sie mir doch, sagen Sie mir, was zwischen uns steht.“

„Ich kann nichts weiter sagen, als daß zwischen uns alles aus sein muß.“

Heißer Zorn waltete in ihm auf.

„Sind verlorne ich aber zu wissen: ich frage mit dem Rechte eines Mannes, der genarrt worden ist. Haben Sie vielleicht die Absicht, einen andern zu heiraten?“

Einige Augenblicke schwieg Leonie, dann sagte sie klar und deutlich: „Nein, Walter, ich habe einem andern mein Jawort gegeben.“

„Die Antwort ist allerdings nicht mißzuverstehen,“ lachte er bitter auf. „Sie, Leonie, die ich noch vor wenigen Minuten für rein und

edel gehalten habe, Sie haben die Stirne, mir zu sagen, daß Sie mich lieben und sich dennoch mit einem andern verlobt haben.“

„Walter, Walter, haben Sie Mitleid mit mir. Ich habe zu Schweres erlebt.“

„Nein“, rief er empört, „Sie sind falsch. Falsch gegen mich, aber auch falsch gegen ihn, den Sie versprochen haben, zu heiraten.“

Laut schluchzend setzte er sich auf eine Rasenbank, der starke Mann unterlag einem Augenblick dem Schmerz und Kummer, der auf ihn eingestürzt war. In Leonies Herzen regte sich ihr besseres Selbst, sie wollte ihm auch jetzt noch alles gestehen, Armut, Enttugung, alles wäre leichter zu ertragen, als der Anblick einer solchen Verzweiflung. Aber es war zu spät, jetzt würde sie nichts mehr gewinnen.

Leonie stand auf und trat zu Gordon.

„Walter“, sagte sie, „wollen Sie mir nicht verzeihen?“

„Ja“, erwiderte er, „ich will Ihnen vergeben, wie Gott uns Menschen auch unsere Sünden vergibt. Ich will nicht im Zorn von Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wiedersehen, nie wieder.“

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?“ bat sie. „Sprechen Sie nicht von völliger Trennung, wir können doch Freunde bleiben.“

„Wie grausam, wie egoistisch doch ein Mädchen sein kann!“ jagte er. „Nein, so stark bin ich nicht, ich werde ins Ausland gehen und versuchen, Sie zu vergessen.“

Sie umklammerte seinen Arm. „Gehen Sie nicht fort,“ flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie leben?“

„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu spät. Leben Sie wohl, und möge Gott Ihnen vergeben, was Sie an mir gesündigt haben.“

Ganz löste er ihre Hände und schritt davon, ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in Verzweiflung zurückließ.

Für ihn gab es nur einen Weg: er wollte weit fortgehen, wo er nie wieder etwas von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich betrogen hatte. Sein Stolz kam ihm zu Hilfe und rettete ihn von einer verzweiflungs-

Tiefbetrübten Herzens geben die Unterfertigten im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten Nachricht von dem Ableben der Frau

Marie Thalhammer geb. Rath Kaufmannswitwe

die nach langem Leiden im 83. Lebensjahre am 16. Februar d. J. 4 Uhr nachmittags ihr stilles, ihren Angehörigen gewidmetes Leben sanft beschloß.

Zum stillen Beileid wird gebeten.

Fanni Czickeli, Marie Jahn, als Töchter, Friedrich Czickeli, Fanni Czickeli, als Enkel, Friedrich Czickeli, Kaufmann, Gustav Jahn, Kaufmann, als Schwiegerkinder.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als gegütliche Nachricht angenommen werden.

Hermannstadt, am 16. Februar 1906.

Junge Witwe

sucht Engagement zur Führung des Haushaltes, als Gesellschafterin oder an Mutterstelle; geht auch aufs Land.

Briefe erbeten unter „Haushälterin“ an die Administration dieses Blattes. [151] 1-2

Gesucht wird ein verlässlicher Berrechnungswirt mit etwas Auktion für das Gasthaus Elisabethgasse Nr. 68. [109] 1-3

Ungeschwemmtes Prima-Buchenbrennholz offeriere von heute ab

1 Meterklafter ungeschwemmt K 26.— 1 Meterklafter 3mal geschwemmt u. gespalten K 30.— der Kunde zugestellt.

Eduard Zimmermann, Bahngasse Nr. 14.

Bestellungen übernehmen aus Gefälligkeit die Herren Franz Geisberger, Heltauergasse 2, Josef Schuster, Heltauergasse 37. [96] 7

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE ANERKANNTE BESTVERSIKERT. CHRISTOFLE & Co. WIEN I. OPERNRIEG 5. GROSSTE AUSWAHL SCHÖNSTE FORMEN AUCH ECHTES SILBER

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen: Johann Hoff's Kandol-Kakao hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung u. ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als hundert Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Entzündungen angewendet wird.

Große Gassenwohnung drei Zimmer und Vorzimmer, dann möbliertes Zimmer und Vorzimmer, eventuell auch ohne Vorzimmer, zu vermieten. Heidengasse 19. [59] 3-3

Zu verkaufen ein fast neues Billard und ein guter bequemer Fiaker. Näheres im „Hotel Mihail“, Saggasse 11. [118] 3-3

Feinsten Delikates-Schleuderhonig das Kilo 1 Kr. 50 Heller in Gläsern à 1/4, 1/2 und 1 Kilogr. zu haben in der Mehlhandlung Saggasse 34.

Hochprima-Buchenbrennholz ungeschwemmt offeriere per 117] 3 1 Meterklafter ungeschwemmt K 26.— 1 Meterklafter geschwemmt u. gespalten K 30.— ins Haus geführt.

Johann Mihail, Hotelier, Saggasse 11. Bestellungen übernehmen Herr Const. Dragos, Schuhmacher, Fleischergasse 14, Josef Mihail, Saggasse 50 und der Eigentümer Saggasse 11.

Fahrkarten nach Amerika Königl. Belgische Postdampfer der Red Star Linie. Abfahrt jeden Samstag von Antwerpen nach New-York und zweimal monatlich von Antwerpen nach Canada

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900. Kwizda's Restitutionsfluid, k. k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche Kr. 2.80. Ueber 40 Jahre in Hof-Marställen, in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

A. Morawetz Juwelier und Graveur Hermannstadt, Heltauergasse 14. Spezialgeschäft nur in Neuheiten. [147] 1

Laubsäge Warenhaus gold-Pelikan VII, Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien. [104] 18-20

Schlesische Leinwand! 70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinwand fl. 2.80 75 cm. breit, 20 m. lang, Gouvernleinwand fl. 3.10 75 cm. breit, 20 m. lang, Kraftleinwand fl. 3.70 75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinwand fl. 5.30 75 cm. breit, 23 m. lang, Flachsleinwand fl. 7.38 75 cm. breit, 23 m. lang, Dyford fl. 4.40 75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug fl. 4.80 145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher fl. 4.20 Fischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Verkauft per Nachnahme [104] 17-20

Johann Stephan, XXV., Freudenthal, Oßter-Schleien.

Schuhmacher-Gehilfen finden Beschäftigung auch außer dem Hause Feldgasse Nr. 29. [149] 2-3

Permanenter receller Verkauf aller Gattungen edler Rasse-Hunde vom kleinsten Zwerg bis zum größten Riesen im Hundepark des Wenzel Fuchs, Prag-Klamovka H (Böhmen). Reich illustrierte Preisliste mit zahlreichen Rathschlägen über Aufzucht, Pflege und Ernährung des Hundes, für jeden Hundefreund von Wichtigkeit, gegen Einsendung von 30 Heller franco. [1196] 13-12

Wichtig für Landwirte. Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Drehschneidmaschinen, durch jeden Landmann ohne geprüfte Maschinenisten und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vortheilhaftesten Bedingungen die [121] 4-20

Herkules-Motorenfabrik Budapest, V., Váci-ut 30. Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Wegen Krankheit bleibt das Uhren- u. Goldwarengeschäft der Firma Julius Erös einige Tage geschlossen. 17. Februar 1906.

Besorgte Mütter sollen sich im Interesse ihrer schwächlichen, schwächlichen und in der Entwicklung zurückgebliebenen Kinder der Egger Emulsion erinnern, welche laut ärztlichen Gutachten die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit der Kleinen vollkommen herzustellen berufen ist. Die Reichspalatin-Apotheke in Budapest, VI., Váci-körut 17, verschiebt gegen Voreinsendung von 20 Hellern (für Emballage und Porto) an jedermann eine Probesendung gratis. Eine grosse Originalflasche Egger Emulsion ist um 2 Kronen erhältlich in Hermannstadt in den Apotheken: Cipott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rummler E., Teutsch August; — in Mühibach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhiler. [94] 2-5

Frostbalsam Pserhofer anerkannt sicherstes Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch sehr veraltete, durch Frostleiden entstandene Wunden. 1 Tiegel 2 Kronen. Pulmonin Pserhofer sehr bewährtes Mittel gegen noch so veralteten Husten, Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Keuchhusten für Kinder und Erwachsene. 3-4 Flaschen genügen. Aerztlich vielfach empfohlen. 1 Flasche 2 Kronen 50 Heller. Migräne-Schokolade Pserhofer hervorragendes Mittel zur sofortigen Behebung von Migräne, nervösem Kopfschmerz, Neuralgie. 1 Schachtel 1 Krone 60 Heller. Gesichts-Crème Pserhofer glänzend zur Beseitigung unreinen Teints, von Finnen, Mitessern, Sommersprossen u. s. w. 1 Tiegel 1 Krone 60 Heller. Nur zu beziehen durch: J. Pserhofer's Apotheke, Wien, I., Singerstrasse 15. [1129] 11-15